

Pater Abidon Kabwe - seit 25 Jahren Missionar von Mariannhill

Am 2. Februar 2026 durfte Pater Abidon Kabwe CMM auf 25 Jahre Profess bei den Missionaren von Mariannhill zurückblicken.

Anlässlich seines Jubiläums haben wir Pater Abidon im Rahmen der Sonntagsmesse ein paar persönliche Fragen gestellt:

Wie hast du deine Berufung gespürt in den Orden einzutreten?

Als 16-jähriger Junge, noch während meiner Schulzeit und gleichzeitig als aktiver Ministranten, verspürte ich den inneren Ruf, dem Herrn als Ordenspriester zu dienen. Ich sprach mit einigen Missionaren von Mariannhill, die in meinem Heimatdorf tätig waren, und nachdem sie mir gute Ratschläge gegeben hatten, sprach ich später mit meinen Eltern über meinen Wunsch, Ordenspriester zu werden.

Wie hat deine Familie deine Entscheidung in den Orden einzutreten aufgenommen?

Ja, meine Entscheidung stieß auf gemischte Gefühle. Nachdem meine Familie bereits viel Geld für meine Ausbildung ausgegeben hatte, erwartete sie, dass ich einen weltlichen Beruf ergreifen würde, mit dem ich später mich selbst, meine Familie und meine Verwandten unterstützen könnte. Aber nach einigen Gesprächen akzeptierten meine Eltern, Geschwister und Verwandten meine Entscheidung und ermutigten mich, dem Gottes Ruf als Priester zu folgen.

Eine deiner Aufgaben ist es, das Wort Gottes zu verkünden. Was bedeutet Gottes Wort für dich?

Gute Frage! Für mich bedeutet das Verkünden von Wort Gottes nicht nur, von einem Ambo zu predigen. Es bedeutet vielmehr, die Heilige Schrift in die heutige Zeit zu übersetzen, denn wenn man genau zuhört, wird man merken, dass dieses alte Buch heute noch genauso aktuell ist wie damals. Es steckt so viel Weisheit darin. Als Priester in der heute sehr skeptischen Welt, steht Glaubwürdigkeit an erster Stelle, wenn man über das Wort Gottes spricht. Es fordert mich auch dazu auf, das Wort, das ich verkünde, sichtbar und wahrhaftig zu leben, nämlich durch Demut, Mitgefühl, Integrität und Freude. Dazu gehört auch, Menschen unterschiedlichen Alters dort zu begegnen, wo sie sind und mit Worten zu sprechen, die sie verstehen ohne den Glauben zu verwässern. Mehr noch, das Wort Gottes zu verkünden bedeutet, Fragen, Zweifel und Meinungsverschiedenheiten ohne Angst anzunehmen. Daher besteht meine Rolle als Priester darin, das Evangelium durch konkrete Solidarität mit den Armen, den Kranken, den Alten und Jungen und auch mit denen, die sich ausgeschlossen fühlen, zu verkünden.

Manchmal ist es schwierig Gottes Worte richtig zu deuten und zu verstehen. Wie geht es dir mit der deutschen Sprache?

Sicherlich ist jeder neue Schritt im Leben eine Herausforderung, der Mut und Entschlossenheit erfordert. Für mich bedeutet es sehr viel, vor euch zu stehen und in einer Fremdsprache zu euch zu sprechen, die ich mittlerweile recht gut beherrsche. Ehrlich gesagt, wie einige von euch bezeugen können, waren meine ersten Tage hier sehr schwierig, aber zumindest versuche ich jetzt etwas besser zu sprechen und das freut mich sehr. Ich bin euch allen sehr dankbar für eure Geduld, euer Verständnis und eure Unterstützung, die ihr mir bei meiner Arbeit für Gott entgegengebracht habt.

Welches ist dein Lieblings-Dialektwort?

"Lont nit lug!"

Egal, wie schwierig das Leben auch sein mag, ich sage mir immer: Abidon, gib nicht auf (lont nit lugg), deine Geschichte ist noch nicht zu Ende. Gut Ding braucht Weile!

Wir haben das Glück, dass wir in einem gelobten Land leben, dass wir in Frieden leben und uns als Kinder Gottes bezeichnen dürfen. Was wünschst du dir für den Pfarrverband?

*Meine Wünsche für unseren Pfarrverband sind einfach – **Einheit, Gebet und Hoffnung.***

Dass unsere Gemeinschaft in Christus verwurzelt ist und das Gebet im Mittelpunkt jedes Plans und jeder Entscheidung steht.

Dass der Pfarrverband Einheit und Brüderlichkeit fördert, in der die Mitglieder einander wirklich zuhören, sich gegenseitig wertschätzen und mit Freude zusammenarbeiten.

Dass engagierte, demütige Menschen zusammenkommen, die nicht um der Anerkennung willen dienen, sondern aus Liebe zu Gott und seinem Volk.

Und dass alles, was diese Gemeinschaft tut, ein lebendiges Zeugnis des Evangeliums ist und andere durch Nächstenliebe und Vorbild näher zu Christus bringt.

Was macht dich persönlich glücklich oder selig?

Wow, was für eine wunderbare Frage!

Was mich persönlich glücklich macht, ist in erster Linie meine Beziehung zu Gott – insbesondere Momente des Gebets, in denen ich mich geerdet, verstanden und geliebt fühle. Die Feier der Eucharistie wird in ihrem Kern niemals zur „Routine“, aber ich empfinde eine beständige Freude, wenn ich am Altar stehe und mir bewusst werde, dass mir etwas anvertraut ist, das weit größer ist als ich selbst.

Ich bin auch zutiefst glücklich, wenn ich Menschen in ihrem realen Leben begleite. Jemandem zuzuhören, der leidet, eine Taufe oder Erstkommunion zu feiern, eine Ehe zu segnen oder einfach nur nach der Messe mit Gemeindemitgliedern zu sprechen und zu lachen – diese Momente erinnern mich daran, warum ich „Ja“ zu dieser Berufung gesagt habe. Zu sehen, wie die Gnade im Leben eines Menschen wirkt, ist für mich eine reine Freude.

Darüber hinaus liegt Freude in meinem Dienst, der sich sinnvoll anfühlt, nämlich: den Glauben zu lehren, junge und alte Menschen zu betreuen, für Kranke oder trauernde Familien da zu sein oder bei Beerdigungen anwesend zu sein. Selbst wenn es schwer ist, gibt es mir Freude, weil ich weiß, dass mein Leben und mein Tun für Andere wertvoll ist.

Auf einer sehr menschlichen Ebene kommt mein Glück auch von ganz alltäglichen Dingen: guten Freundschaften, Familienbesuchen und gemeinsamen Mahlzeiten, geteilten Lebenserfahrungen, Spaziergängen in der Natur oder einfach nur ein bisschen Humor am Ende eines langen Tages. Diese Momente halten mich im Gleichgewicht und erinnern mich daran, dass ich immer noch ein ganz normaler Mensch bin und nicht nur „Pater oder Priester“.

Im Grunde genommen kommt meine Freude daher, dass ich ein Leben führe, das sich stimmig anfühlt – in dem mein Glaube, meine Werte und meine tägliche Arbeit in die gleiche Richtung weisen. Diese Art von Harmonie beseitigt zwar nicht alle Schwierigkeiten, aber sie schenkt mir eine tiefe, beständige Glückseligkeit.

Danke Pater Abidon - mögest du einen großen Lohn für dein Wirken erhalten.